

mächtigen Fürstenhause wie einst zu den Zeiten Karls V. bedroht glaubend, drängte Frankreich daher zum Entscheidungskampfe: es unterlag, und seine Niederlage führte die Stiftung des neuen deutschen Reiches mit Einschluss der süddeutschen Staaten unter Preussens Leitung herbei und gab endlich Deutschland die politische Stellung, die es unter den Völkern Europas verdiente und auf dem Gebiete des geistigen Ringens längst einnahm.

§ 5.

Aus dem Umstande, daß auf ein einiges und geistig von außen nicht beeinflusstes, d. h. nicht katholisches Deutschland die gesamte geschichtliche Entwicklung der europäischen Verhältnisse hindrängte, wird mit Wahrscheinlichkeit gefolgert werden dürfen, daß der Kampf zwischen Romanen und Germanen oder der alten Welt Roms gegen die neue Welt der Germanen im wesentlichen entschieden ist. Diese Wahrscheinlichkeit steigert sich, wenn man sieht, daß der Sieg Preussens über Frankreich, in denen sich der Gegensatz von Germanen und Romanen zuletzt zuspitzt, auf einem **höheren sittlichen Prinzip** beruht.

Dies tritt in keinem Punkte schärfer hervor als in der verschiedenen Auffassung vom Staat, die in Preußen und in Frankreich zur Geltung kam.

Als mit dem Aufkommen des Bürgertums der Städte im Laufe des Mittelalters die Geldwirtschaft an Stelle der Naturalwirtschaft trat, fand auch eine wichtige Änderung in den Grundlagen des Staates statt: indem der feudal-aristokratische Aufbau des mittelalterlichen Staates untergraben wurde, hob sich die Fürstenmacht, die den Staat auf die breiteren Schichten einer wohlhabenden Stadtbevölkerung sicherer gründen konnte als auf den eigenmächtigen und oft aufsässigen Lehnsadel. Unter dem Einfluß der steigenden Fürstenmacht entstand nun in Italien eine Lehre vom Fürsten und vom Staate, die ein bemerkenswerter Ausdruck des romanischen Charakters ist. In seinem Werke 'Der Fürst' (*Il Principe*) stellte der durch Gelehrsamkeit¹⁾ und Rechlichkeit gleich ausgezeichnete florentinische Staatsmann Nicol. Macchiavelli (1469—1527) das Ideal eines Fürsten auf, durch das die verrufensten Tyrannen des Altertums gerechtfertigt schienen: die Macht der Alleinherrschaft ist ihm Selbstzweck, der ohne Rücksicht auf Moral und Religion mit Klugheit und Konsequenz verfolgt wird. — Dies waren thatsächlich die Grundsätze, die im kleinen seitens der Fürsten zur Anwendung kamen, welche sich in den italienischen Stadtrepubliken nach und nach zu Alleinherrschern aufwarfen; im großen wurde diese Politik geübt in Frankreich von den Nachfolgern des für das Volkwohl so besorgten, ursprünglich protestantischen, dann zum Katholicismus zurückgetretenen Heinrich IV., den Ministern Richelieu und Mazarin sowie von Ludwig XIV., unter dem die Macchiavellistische Lehre zutreffend in der Formel '*l'État c'est moi*' zusammengefaßt wurde.

Anders in den germanischen Ländern, wo der Protestantismus einerseits das Wachstum der Fürstenmacht beförderte, andererseits aber durch die Gleichstellung aller in der Religionsgemeinschaft, die dem Katholicismus fremd ist, das Selbstbewußtsein des Volkes hob, jedoch der Fürstenmacht durch Steigerung des Pflichtgefühls gewisse Schranken zog. Für

¹⁾ 1494 schrieb er u. a. ein geschätztes Werk über die erste Decade des Livius.